

# Tinas Urlaubstagebuch

Tunesien 2005

26. September bis 10. Oktober

## Montag, 26. September 2005

Um 0:30 Uhr ging es los zum Flughafen Berlin-Schönefeld (SXF). Um 3:00Uhr startete dann unser Flugzeug, eine Boing 737-800 mit dem Rufzeichen D-ABAT. Trotz der nächtlichen Stunde war während des Fluges an schlafen nicht zu denken. Erst wurde Frühstück gereicht, dann war Zollfreiverkauf und zum Schluß mußte noch die Formulare für die Einreise ausgefüllt werden. Irgendwie war ich aber doch noch kurz weggenickt, als der Sinkflug begann und ich durch heftiges Ziehen im Ohr geweckt wurde. Der Druckausgleich funktionierte nach mehrmaligem gähnen und schlucken dann aber doch noch.

Um 5:55Uhr landeten wir dann auf Djerba. Die Passkontrolle verlief reibungslos, die notwendigen Papiere hatten wir ja schon im Flugzeug ausgefüllt. Auch an der Gepäckausgabe ging alles gut. Nacheinander kamen unsere Taschen über das Band und selbst die Gegengewichtsachse der Fernrohrmontierung, die wir mitgenommen hatten um die Sonnenfinsternis am 3. Oktober zu beobachten bekamen wir wieder. Besagte Gegengewichtsachse hatte Sven zunächst im Rucksack verstaut. Beim Check-In in Schönefeld wurde die aber von der Security und vom Bundesgrenzschutz bemängelt und das Teil mußte extra als Gepäckstück aufgegeben werden. Während wir auf unser Gepäck warteten stellte ich meine Armbanduhr eine Stunde zurück, denn nach unseren Informationen sollte es in Tunesien keine Sommerzeit geben und die Uhren mußten somit auf MEZ gestellt werden. Sven stellte seine Uhr später auch zurück, dies sollte sich aber dann am Dienstag als Fehler herausstellen.

Auch der Transfer zum Hotel verlief problemlos. Wir wurden mit einem Jeep gefahren, dessen Kofferraum natürlich viel zu klein für das Gepäck aller Fahrgäste war. Also wurde das restliche Gepäck auf dem Dachträger verstaut.

Im Hotel hatten wir dann Glück, daß wir sofort unser Zimmer beziehen konnten und uns erstmal hinlegen konnten, nachdem wir die Nacht praktisch durchgemacht hatten.

Vor dem Mittagessen machten wir dann noch einen kurzen Spaziergang um den Hotelstrand zu finden, was uns aber nicht gelang. Die Straße, die wir gegangen waren war offensichtlich nicht die, die man uns bei unserer Ankunft beschrieben hatte.

Zum Mittag war der Speisesaal erstaunlich leer und auf die Frage ob wir neu angekommen weine, die wir bejahten, wurden wir direkt in die Pizzeria geführt, die zum Hotel gehört. Als Vorspeise gab es einen Salatteller, und als Hauptgericht Pizza mit Tomatensauce und Käse, d.h. Für mich nur mit Tomatensauce. Zum Nachttisch gab es dann einen Obstteller. Nach dem Mittag machten wri dann erstmal ein Verdauungsschläfchen im Zimmer um es danach erneut mit dem Hotelstrand zu versuchen.

Auf der Suche nach dem Hotelstrand, den Weg hatten wir uns nochmals beschreiben lassen, trafen wir einen Einheimischen, der auf einem Pferd angeritten kam und uns auch sofort ansprach ob wir nicht Lust hätten bei einem Ausritt mitzumachen. Es sollte am Dienstag Nachmittag nach Midoun gehen, also in den Ort zu dem auch unser Hotel gehört. Dort wird Dienstags eine Berberhochzeit inszeniert. An dieser Stelle muß angemerkt werden, daß die „Touristenzone“ ein eigener Ortsteil ist. Wenn man sieht wie sich viele der Urlauber kleiden, und wenn man bedenkt, daß Tunesien ein islamisches Land ist, wird einem schnell klar, warum die Tunesier die Fremden nicht direkt in ihren Wohngebieten haben wollen.

Aber zurück zu unserem Reiter: Er versuchte mit allen Mitteln uns zu überreden doch noch mitzukommen. Als er dann auch noch abstieg und uns aufforderte wir sollten uns auf das Pferd setzen und mal probieren hatte er zumindest bei mir gewonnen. Um es kurz zu machen: Wir buchten den Ausritt.

Anschließend ging es dann zum den Strand zu baden. Unser tunesischer Reiter half uns den Hotelstrand zu finden, denn das Schild, das dort stehen sollte fehlte leider. Das Meer war angenehm warm, da wir aber die Sonnencreme vergessen hatten mußten wir den Strandaufenthalt kurz halten.

Im Hotel zurück packte ich erstmal die Taschen aus, dann ruhten wir uns vor dem Abendessen nochmal etwas aus. Nach unseren auf MEZ gestellten Uhren gingen wir pünktlich um 19:30 zum Abendessen. Am Buffet war keine große Auswahl mehr, es waren auch nur noch wenige Gäste im Speisesaal und das Tischtuch war auch schon genutzt. Der Kenner brachte uns nur schnell Besteck und Servietten. Eine öffentliche Uhr, wie wir sie in Deutschland kennen, haben wir nirgends entdecken können, so daß wir keine Möglichkeit eines Uhrenvergleichs hatten.

Zum Abschluß des Tages gingen wir in die Bar um noch einen Absacker zu nehmen. Sven entschied sich für Bier, daß hier vergleichsweise dünn ist, aber deshalb nicht schlecht schmeckt. Ich trank Mineralwasser mit Gas, das gleich in 1l.-Flaschen serviert wird und dazu einen Rotwein. Letzterer war zwar irgendwie ein trockener Rotwein, habbe aber ansonsten nicht allzuviel Geschmack.. Das nächste Mal werde ich sicherlich auch Bier trinken.

Wir gingen vergleichsweise früh ins Bett, da wir immer noch müde waren. Am anderen Morgen wollten wir dann richtig ausschlafen.

## Dienstag, 27. September 2005

Heute haben wir bis zum letzten Moment geschlafen. Schießlich gibt es ja bis 10:00Uhr Frühstück. Wir waren nah unseren Uhren um 9:30Uhr da, und das Buffet hätte noch 30 Minuten geöffnet haben sollen. Satt dessen begannen die Mitarbeiter bereits abzubauen und die Tische für das Mittagessen einzudecken.

Nach dem Frühstück ging es wieder an den Strand, das Sonnenschutzmittel blieb auch heute wieder im Bad stehen. Obwohl es bewölkt war und wir schon etwas vorgebräunt waren bekamen wir an einigen Stellen reichlich Sonne ab, was sich aber zum Glück nur in Hautrötungen äußerte und nicht in einem Sonnenbrand.

Als wir dann um 13:00Uhr, jedenfalls nach unseren Uhren, die ja auf Winterzeit standen, zum Mittagessen gingen waren die Mitarbeiter schon wieder beim Abbauen. Diesmal sprach uns aber jemand darauf an wie spät es denn nach unseren Uhren wohl sei. Er erklärte und daß es nach tunesischer Zeit schon eine Stunde später sei, also 14:00Uhr. Verwundert stellten wir unsere Uhren wieder eine Stunde vor. Als wir wieder auf unser Zimmer wollten um unsere Sachen für den Ausritt zu packen entdeckten wir dann am schwarzen Brett eines Veranstalters, daß die Uhren in der Nacht zum 1. Oktober um eine Stunde auf Winterzeit zurückzustellen seien. Entgegen allen anderen Informationen gab es in Tunesien also doch Sommerzeit.

Da wir nun wußten, das Sommerzeit ist konnten wir auch pünktlich um 15:00Uhr gesetzlicher Zeit, also MESZ, an unserem Treffpunkt sein. Unser tunesischer Reiter, dessen Namen ich leider nicht mehr weiß, führte uns an den Platz , wo die Pferde warteten und stellte uns den Mann vor, der uns führen sollte. Wir mußten nun den vereinbarten Preis bezahlen, dann wurde jeder auf ein Pferd gesetzt und los ging es. Es gab allerdings nur die Möglichkeit zu reiten, die versprochene Kutsche kam nicht.

Der Weg führte abseits der Asphaltstraßen über Wege, wo der normale Badegast mit großer Sicherheit nicht hinkommt. Die Gärten und Felder um die Häuser, wo überwiegend Dattelpalmen und Olivenbäume wachsen, waren meist mit Sandwällen abgegrenzt, die häufig mit Opuntien bepflanzt sind. Nur wenige Häuser, die sicherlich reicheren Leuten gehören, waren mit einer Mauer umgeben. Interessant war auch, daß die Felder um die Häuser herum sehr sauber und ordentlich gepflegt waren, während außerhalb der Müll herumlag. Es hatte den Anschein, daß der Müll reils im eigenen Garten verbrannt wird, teil einfach über die Grundsücksgrenze geworfen wird. In vielen Gärten sah man Schafe und Ziegen, die an die Bäume gebunden waren, vereinzelt auch ein Pferd oder einen Esel. Die Hühner liefen frei herum und scharften in den Gärten bzw. im Müll nach Freßbarem.

Nach rund zwei Stunden kamen wir dann in der Innenstadt von Midoun an. Die Pferde wurden einfach auf einem anscheinend ungenutzten Feld am Straßenrand, wo schon einige andere Pferde und auch einige Dromedare standen festgemacht.

Dann wurden wir, nun zu Fuß, über den Markt geführt. Dort wurden wir gebeten einen Laden zu betreten in dem es die üblichen Reiseandenken gab. Dort wurde uns zunächst etwas zu trinken angeboten. Es standen Wasser oder Cola zu Auswahl. Das stille Mineralwasser gab es aus einer Flasche, die erst in unserem Beisein geöffnet wurde. Während wir tranken wurde uns die Funktion des Zauberkamels, einer Keramik, die für Djerba typisch ist, vorgeführt: Wenn man dem Kamel das Maul zuhält kann man Luft durch eine Öffnung im Rücken blasen, die dann durch eine Öffnung im Bauch wieder

herauskommt. Wenn man das Maul unerschlossen hält kann man etwas Flüssigkeit durch die Öffnung im Rücken einfüllen das Kamel anschließend drehen, ohne daß die Flüssigkeit wieder heraus läuft. Danach wird Wasser in die Öffnung am Bauch gefüllt und das Kamel kann aufrecht oder auch kopfüber gehalten werden, ohne daß Flüssigkeit aus einer der beiden Öffnungen läuft. Wenn man die Flüssigkeit ausgießen will ist dies nur durch das Maul möglich. Nachdem wir das Zauberkamel vorgeführt bekommen hatten zeigte und eine Tochter des Ladenbesitzers ein traditionelles Kleid, das sie schnell über Bluse und Hose gezogen hatte. Danach sollten wir ebenfalls traditionelle Gewänder anziehen und der Händler fragte nach unseren Kameras um für uns Fotos zu machen. Letzteres machen die Einheimischen, wie wir einem unserer Bücher entnehmen konnten, übrigens gerne zu ihrer eigenen Belustigung. Danach sollten wir uns natürlich noch im Laden umsehen und der Händler versprach uns einen guten Preis zu machen, wenn wir etwas kaufen.

Wir wollten aber zu der Berberhochzeit und verzichteten darauf noch mehr Zeit in dem Laden zuzubringen, wähen die slowenische Familie, die mit uns geritten war tatsächlich mit einer Tüte aus dem Geschäft raus kam.

Schließlich wurden wir zu einem kleinen Theater gebracht. Unser Führer wollte vor der Post auf uns warten. Am Eingang wußten wir dann warum: Eigentlich war ein Eintrittsgeld fällig. Wir mischten uns unauffällig unter ein Gruppe von französischen Touristen und kamen kostenlos rein. Die Berberhochzeit beschränkte sich darauf, daß vier Personen in traditioneller Kleidung, die wohl das Brautpaar und die jeweiligen Väter darstellen sollten. Die Moderation war leider überwiegend französisch. Ansonsten wurden einige Folkloreeinlagen geboten, wie Bauchtanz, ein Fakir und das jonglieren mehrere Krüge auf dem Kopf. Zwischendurch wurde immer wieder darauf hingewiesen welcher Händler welche Ausstattungsstücke zur Verfügung gestellt hat und wo sein Laden ist. Nach circa einer halben Stunde ging es dann in eine Nebenstraße, wo es dann noch einige Kunststücke, die von Reitern vorgeführt wurden zu sehen gab.

Danach ging es zurück zu den Pferden und kurz nach 10:00Uhr trafen wir wieder im Hotel ein. Wir wuschen uns noch kurz die Hände, dann gab es Abendessen.

Nach dem Abendessen ging es erst einmal unter die Dusche. Danach gab es vor der Bar noch eine Fakirschow von rund 30 Minuten zu sehen. An der Bar entschieden wir uns heute beide für Bier, welches mir deutlich besser schmeckte als der Wein von gestern Abend.

## Mittwoch, 28. September 2005

Nachdem wir gestern beide etwas viel Sonne abbekommen, wollten wir nicht an den Strand gehen. Für den Nachmittag hatten wir einen Ausflug zu einer Krokodilfarm geplant, wieder mit Pferden. Also beschlossen wir am Vormittag einen Spaziergang zu machen. Wir gingen die großen Straßen entlang, wo übrigens unserer Meinung nach recht wenig Verkehr war und es auch sehr diszipliniert zuzugehen scheint. Rechts und links der Straßen bot sich die gleiche Landschaft, wie beim Ausritt gestern. Wir fanden hierbei auch gleich heraus, welche Straße wir benutzen müssen, wenn wir zu dem Damm möchten, der Djerba mit dem Festland verbindet.

Auf den Straßen waren auffällig wenig Frauen zu sehen. Wenn wir Frauen sahen trugen sie meist lange Kleider oder lange Hosen und auch ein langärmliges Oberteil. Die meisten trugen auch ein Kopftuch, waren aber nicht verschleiert. Die Männer trugen alle lange Hosen und Hemd oder T-Shirt, auch wenn einige von ihnen barfuß oder mit Plastiklatschen umherliefen. In den Kaffees, die auch tagsüber immer besucht sind, sind ausschließlich Männer zu sehen. Auch hier hatte unser Reiseführer recht. Von unserem Spaziergang mußten wir heute pünktlich zurücksein, denn heute sollte unser Ausritt schon um 14.00 Uhr losgehen. Neben der slowenischen Familie, die schon gestern dabei war, kamen heute noch zwei Französinen mit, die eigentlich die ganze Zeit unangenehm auffielen.

Sven fuhr heute mit der Kutsche, die diesmal auch wie versprochen mitgekommen war, ich bevorzugte ein Pferd. Mit dem Reiten scheint es wie mit dem Schwimmen oder dem Fahrradfahren zu sein: Wenn man es einmal gelernt hat, verlernt man es nicht wirklich.

Mit Sven und der slowenischen Familie in der Kutsche und mir und den beiden Französinen auf den Pferden ging es in gemächlichem Schritt voran. Die zwei schafften es einfach nicht die Pferde anzutreiben, geschweige denn vom Fressen abzuhalten. Irgentwann passierte es dann: Eins der Pferde mit einer Französin drauf trabte an. Folge: Die Reiterin wurde hysterisch und die zwei Tussen stiegen lieber in die Kutsche um. Statt dessen stiegen der slowenische Mann und einer der beiden Tunesier, die uns begleiteten, auf da Pferd. Nebenbei bemerkt hatten wir heute den gleichen Führer wie gestern, obwohl wir den Ausritt bei jemand ganz anderem, bei uns im Hotel gebucht hatten.

Mit der veränderten Reiterschaft waren nun sogar einige Abschnitte im Trab möglich. Zunächst fuhren bzw. ritten wir in ein sehr flaches, feuchtes Stück Land, das auch „Die blaue Lagune“ genannt wird und je nach Wasserstand mit Sicherheit auch überflutet ist. So gab es dort nur einen See, einige sumpfige Pfützen und viel sandiges Gebiet. Hier war es dann auch möglich eine kurze Strecke zu galoppieren, wenigstens für den Tunesier und mich, die anderen beließen es beim Trab. Unser Führer brachte uns zu einer Stelle, wo sie (die Tunesier) im Sommer oft mit den Pferden hinritten, dort übernachteten und dann auch dort badeten. Jetzt sei es aber, wie man uns sagte zu kalt, denn es wird Winter. Uns war es auf jeden Fall warm genug. Nach kurzem Aufenthalt ging es dann zu den Krokodilen. Beim wiederaufsitzen gab es noch eine lustige Episode: Der Slowenier stieg auf der einen Seite auf sein Pferd auf und fiel auf der anderen Seite postwendend in den Sand.

Bei den Krokodilen angekommen mußten wir uns beeilen, denn es hatte angefangen zu regnen, außerdem war es schon recht spät. Die Slowenier überlegten wegen der paar Tropfen Regen die fielen ein Taxi zu nehmen, entschieden sich aber am Ende dann doch dagegen. Also traten wir den Rückweg an mit den Sloweniern und der einen Französin auf den Pferden und mit Sven, mir und der anderen Französin und den Tunesiern in der

Kutsche. Nach einer Weile, es wurde langsam dämmerig, meinte unser Anführer, ich sollte darauf bestehen, daß ich reiten will. Wollte ich ja auch, also sagte ich, daß ich reiten wollte. Der Slowenier stieg also ab und ich auf. Dann meinte unser Anführer die Tochter der Slowenier sollte in die Kutsche. Er wollte offensichtlich Tempo machen. Töchterchen wollte aber nicht mit Papa, sondern nur mit Mama in der Kutsche. Also stiegen Mutter und Tochter vom Pferd ab und Vater auf. Dann kam der erste kurze Trab, die Französin wurde wieder hysterisch. Also wurde sie wieder in die Kutsche verfrachtet und der Tunesier stieg auf das Pferd. Jetzt konnte es endlich in flottem Trab nach Hause gehen. Allerdings auf unterschiedlichen Wegen für die Kutsche und die Reiter. Am Ende wurde jedoch alles gut und wir trafen uns alle im Hotel und wir konnten sogar noch zum Abendessen gehen.

## Donnerstag, 29. September 2005

Heute mußten wir pünktlich aufstehen, denn wir hatten eine Bootsfahrt zur Flamingoinsel gebucht. Um 8.30Uhr sollten wir an der Rezeption sein. Es ging auch pünktlich los und wir wurden erst mit einem Jeep, dann mit einem Bus zum Hafen gebracht.

Die Besatzung des Schiffes war als Piraten verkleidet, dah ja erstmal ganz lustig aus. Aber dann kam die erste, nicht ganz unerwartete, aber trotzdem unangenehme Überraschung. Die „Soundanlage“ an Bord war für den Pegel gar nicht ausgelegt, so daß Sprache kaum noch verständlich war, wenn sie nicht im Krachen unterging. Auch die Musik, die die ganze Fahrt über plärrte, war kein wirklicher Genuß. Unterwegs wurde dann noch ein Fischernetz ausgeworfen, das auf dem Rückweg wieder eingeholt werden sollte.

Da unser Schiff in der Fahrrinne bleiben mußte, konnten wir nicht auf direktem Weg zur Insel, sondern mußten einen kleinen Umweg fahren. Kurz bevor wir die Insel erreichten, wurde es sogar so flach, daß alle in den Bug mußten, damit das Schiff mit dem Heck nicht aufsetzt. Auf der Insel angekommen wurde uns noch gezeigt wo es zum Badestrand und wo es zu den Vögeln geht. Wir hatten eine gute Stunde zeit nach den Vögeln zu gucken, daß heißt die erste Gruppe von Flamingos und Löfflern wurde photographiert, dann war es auch schon fast Zeit den Rückweg anzutreten, denn um 12.00Uhr sollte es schon Mittagessen geben. Neben den Flamingos und Löfflern bekamen wir noch Krabben und einen Einsiedlerkrebs, sowie einige Reiher zu sehen. Da ich ohne Schuhe im flachen Wasser stand, bekam ich sogar noch zu spüren, daß eine Krabbe mit ihrer Schere wirklich kneifen kann...

Zum Mittagessen gab es dann gegrillten Fisch, Gemüse Couscous und mit einer leider eierhaltigen Füllung versehene Teigtaschen. Wer wollte konnte auch Austern probieren. Sven hat es getan, das große Erlebnis war es aber nicht. Sie sind einfach schlabberig.

Anschließend führte die Schiffsbesatzung einen Sketch auf, bei dem es darum ging, wie sich ein deutscher, ein italienischer und ein französischer Tourist in einem tunesischen Restaurant benehmen. Anschließend gab es dann als Nachtisch noch ein Stück Wassermelone. Dann durften wir uns nochmal kurz die Füße vertreten um dann noch einen tunesischen Pefferminztee zu bekommen., begleitet von Volksmusik.

Um 15.00Uhr ging es dann zurück. Auf der Rückfahrt wurde dann das ausgeworfene Netz wieder eingeholt. Die Meeresbewohner hatten heute Glück, es war keiner gefangen worden. Die Delphine, die es wohl unter Umständen zu sehen geben soll, wollten heute auch nicht mitmachen und ließen sich nicht sehen.

Für mich war der Ausflug eine große Enttäuschung, denn ich war auf Vogelbeobachtung aus. Das Essen und die Show hätte ich mir sparen sollen und lieber bis zur Abfahrt auf der Insel umherlaufen sollen, um die Tierwelt dort zu sehen. Sven dagegen war mit dem Ablauf zufrieden.

Nach dem Abendessen gab es dann im Hotel einen Folkloreabend. Wir etwas, was wir in Deutschland nie getan hätten und gingen hin. Begleitet von einem Dudelsack und zwei Trommeln wurde Bauchtanz und jonglieren gezeigt.

## **Freitag, 30. September 2005**

Heute gönnten wir uns einen Ruhetag. Nach dem Frühstück ließ ich mich mit einer Ganzkörpermassage verwöhnen, danach warteten wir darauf, daß sich der zuständigen Mitarbeiter von TUI, unserem Reiseveranstalter, im Hotel sehen ließ, um ihm ein paar Fragen wegen unserer Rundfahrwoche zu stellen.

Dann war es auch schon Zeit Mittag zu essen und anschließend ging es zum Strand. Ich schrieb am Reisetagebuch und Sven guckte sich die Leute an, die dort rumliefen. Abends saßen wir dann vor der Hotelbar und warteten auf Rothes, die heute ankommen sollten und uns besuchen kommen wollten. Familie Rothe kam dann später als erwartet doch noch an und wir konnten vereinbaren, wann wir uns am Samstag treffen wollten, um Standorte für die Beobachtung der ringförmigen Sonnenfinsternis zu erkunden.

## Samstag, 1. Oktober 2005

Nach dem Frühstück fuhren wir mit dem Taxi zum Flughafen, um dort den bestellten Mietwagen abzuholen. Die Taxifahrt verlief reibungslos und auch den Europcar-Schalter fanden wir ohne Probleme. Wer nicht zu finden war, war der Mitarbeiter von Europcar. Wir warteten also einige Minuten und versuchten dann von einem der beiden öffentlichen Telefone die Handynummer, die für solche Fälle angegeben war, zu erreichen. Vergeblich, die Telefone nahmen unsere Münzen nicht an. Wir warteten also noch einige Minuten, dann gingen wir zum Konkurrenzunternehmen Hertz und fragten den Mitarbeiter dort, ob er so nett sein könne die Handynummer, die dort angegeben war, anzurufen. Mit Hilfe des Kunden bei Hertz, einem in Deutschland lebenden Tunesier, konnten wir unseren Wunsch auch verständlich machen. Der Mann war auch so freundlich für uns anzurufen und nach einigen Minuten erreichte er den Europcarmitarbeiter auch. Wie man uns mitteilte, ist es mit dem Mann ein grundsätzliches Problem. Entweder er schläft, oder er ist krank. Es dauerte nochmal ca. 15min und unser Mann von Europcar tauchte doch noch auf. Wir überlegten gerade auf einen anderen Vermieter auszuweichen. Nun ging alles reibungslos. Ein zweiter Fahrer kostet 3 Dinar am Tag und für 20 Dinar konnten wir sogar eine Abholung des Autos vom Hotel vereinbaren. Wie uns der Mann mitteilte war das Auto gerade zurückgekommen und es war keine Zeit mehr zum putzen. Außerdem war nur noch für rund 100Km Benzin im Tank, aber in Houmt Souk sollte es eine Tankstelle geben. Wir fuhren mit unserem Auto, einem Fiat Siena los. Die Tankstelle fanden wir natürlich nicht. Wir beschlossen Rother abzuholen und unsere Erkundung zu starten. Eine Tankstelle würde sich auf dem Festland schon finden. Um kurz nach 11.00Uhr waren dann alle im Auto und es konnte losgehen. Gleich hinter dem Damm, der Djerba mit dem Festland verbindet, fanden wir dann auch eine Tankstelle. Mit vollem Tank ging es nun weiter. In Ben Gardaine machten wir noch einen Stop zum Reifen aufpumpen, denn diese wirkten, als wir das Auto übernahmen, reichlich platt. Die weitere Erkundung lief besser als gedacht. Unsere Karten waren ausreichend, um uns auf den Hauptstraßen zurechtzufinden und wir fanden auch zwei schöne Beobachtungsplätze für Sven und Wolfgang. Wir fuhren noch ca. 1 Stunde weiter in Richtung Tataouine, um zu erkunden, wie die Straßen in Richtung der ringförmigen Zone sind, wie weit man überhaupt fahren kann, wie lange die Fahrt dauert usw. Wir fanden sogar einen sehr schönen Platz auf einer kleinen Anhöhe vor Tataouine. Da es inzwischen 15.00Uhr war und wir noch im Hellen wieder auf Djerba sein wollten, mußten wir umkehren. Die Zeit reichte leider nicht mehr, um die Höhlendörfer, die noch hinter Tataouine liegen, zu besuchen. Wir schafften es gerade noch vor Einbruch der Dunkelheit wieder in den Hotels zu sein. Danach hieß es dann Ziele für die morgen geplante Djerbarundfahrt rauszusuchen, Tagebuch zu schreiben und den Tag bei einem schönen Bierchen ausklingen zu lassen.

## Sonntag, 2. Oktober 2005

Unsere Erkundung für die Sonnenfinsternis am Montag war erfolgreich verlaufen, also konnten wir den Mietwagen für eine kleine Djerbarundfahrt nutzen.

Zuerst fuhren wir nochmal zu der Krokodilfarm, wo wir ins heute richtig Zeit lassen konnten. Wir hatten sogar Glück und ein Mitarbeiter der Anlage ließ und in den Raum, dwo die frisch geschlüpften Babykrokodile untergebracht waren. Wir durften sogar eins der Kleinen in die Hand nehmen und Fotos machen. Anschließend ging es kann zurück in unser Hotel, damit wir uns am Buffet stärken konnten. Rothes gingen in die Pizzeria, die zu unserem Hotel gehört, aber gleichzeitig auch eine ganz normale Gaststätte ist.

Nach dem Mittagessen fuhren wir nach Guellala, einem Ort, der für seine Keramikarbeiten, die natürlich auf der ganzen Insel verkauft werden, bekannt ist. Wir stiegen aus und bewunderten die Waren, die vor den Läden ausgestellt waren. In der landestypischen Art wurden wir natürlich in fast jeden Laden reingebeten. Ein Händler, der bei uns Erfolg hatte, erklärte Rothes zuerst die Funktion des Zauberkamels, dann führte er vor, wie auf einer Töpferscheibe, die mit den Füßen angetrieben wird, verschiedene Gegenstände hergestellt werden. Zwischendurch guckten wir uns im Laden um, und der Mann hatte Glück, ich entdeckte eine Wanddekoration, die Sonne und Mond gemeinsam zeigt. Da diese Zusammenstellung zur morgigen Sonnenfinsternis passte, nahmen wie das Teil als Reiseandenken mit. Der Händler setzte den Preis von 20,000TD auf 15,000TD herunter, und zusätzlich bekamen wir noch zwei kleinere Sandrosen geschenkt. Wieder im Auto fuhren wir die Straße weiter nach Westen, wo man, wenn man Glück hat, Schreitvögel im flachen Wasser beobachten kann. Wir entdeckten auch einige Löffler, die aber sofort wegflogen, als Rothes auf sie zuliefen.

Wir fuhren die Straße weiter nach Houmt Souk, um dort das Soukviertel, also das Marktviertel zu besichtigen. Wir erstanden dort einen Beutel mit Harissa, einer, für Tunesien typischen, scharfen Paste auf Pfefferbasis und eine Menge Dattel, die als Proviant für die morgige Sonnenfinsternis dienen sollten.

Inzwischen war es 17.00Uhr und wir beschlossen in unsere Hotels zurückzukehren, da es zum einen um 18.00Uhr dunkel wird und zum anderen nicht mehr genug Zeit war, um die traditionelle Olivenmühle in Midoun zu besichtigen. Abends wurden dann die Instrumente für die Sonnenfinsternis zusammengestellt, denn wir wollten morgen schon um 6.00Uhr früh los.

## Montag, 3. Oktober 2005

Heute war nun endlich der Tag der ringförmigen Sonnenfinsternis, der Hauptgrund unserer Reise. Es hieß also früh aufstehen, denn die Mitte der Ringförmigkeit war für unseren Beobachtungsort bei Tataouine für 10.20Uhr MEZ vorausberechnet. (Die Uhren sind hier in der Nacht zum 1.Oktober auf „Winterzeit“ zurückgestellt worden.) Der Wecker klingelte um 5.00Uhr früh und nach einem kurzem Frühstück holten wir Rothes ab und fuhren zu den am Samstag ausgekundschafteten Standorten. Wir hatten Glück und kamen dank der frühen Stunde zügig durch alle Dörfer und Städte. Selbst für uns Drei, die wir zur Zentrallinie wollten, blieb noch eine gute halbe Stunde Zeit, um in Ruhe aufzubauen und die partielle Phase zu beobachten. Wir machten übrigens an allen Standorten die Erfahrung, daß ab und an Fahrzeuge stoppten und die Insassen einen Blick durch unsere Instrumente, auf die verfinsterte Sonne, werfen wollten. Die Tunesier waren alle gut informiert und fragten gezielt, ob man bei uns Sonnenfinsternis gucken kann. Sie waren auch alle sehr freundlich. Angst war in jedem Falle unbegründet.

Nach Ende der ringförmigen Phase guckten wir auf der Zentrallinie noch einige Minuten, wie der Mond die Sonne wieder freigab, dann packten wir ein, um Sven und Wolfgang wieder abzuholen. Wir hatten alle erfolgreich beobachtet. Selbst ich konnte auf der Zentrallinie den 2. und 3.Kontakt mit der Stopuhr bestimmen, denn Videotechnik hatte ich leider nicht zur Verfügung. Auf der anschließenden Rückfahrt war die SOFI natürlich Gesprächsthema Nr.1. Wie uns Konrad per SMS mitteilte hatten Guhls wenigstens mit einer Station Erfolg.

Im Hotel angekommen, gab es erstmal ein Sofi-Bier. Danach hatten wir sogar noch Zeit kurz baden zu gehen, bevor wir die Taschen für die Rundreise, die morgen beginnen soll, packen. Um 19.00Uhr fand hier schon erste eine Information statt, von 18 Teilnehmern waren aber erst 8 angekommen.

An dieser Stelle noch ein paar Sätze zum Thema autofahren in Tunesien: Die Verkehrsregeln in Tunesien entsprechen in etwa den unsrigen. Der größte Unterschied ist, daß auch im Kreisverkehr rechts vor links gilt. Eine Ampel haben wir übrigens nicht gesehen. Im Zweifelsfall gilt: Anhalten und sich per Handzeichen einigen, vor allem in den häufig vorkommenden Kreisverkehren. Innerorts gilt übrigens auch in Tunesien Tempo 50, auf Landstraßen generell 70. Zwischen Ben Gardainne und Tataouine waren aber abschnittsweise sogar 90Km/h erlaubt. Fahrbahnmarkierungen sind, falls vorhanden, offensichtlich eher als Empfehlung zu verstehen. Hier haben wir öfter beobachtet, daß es die Fahrer nicht so genau nahmen. Auf schmalen Straßen, wo keine Fahrbahnen markiert sind, wird grundsätzlich in der Mitte des Asphaltstreifens gefahren, da der Rand in der Regel etwas ausgefranst ist. An den Rand, der meist aus einem recht breiten Kiesstreifen besteht wird nur ausgewichen, wenn Gegenverkehr kommt, oder man überholt wird.

## Dienstag, 4. Oktober 2005

Heute begann nach der Sonnenfinsternis der zweit Höhepunkt unserer Reise. Die Rundfahrt durch die Wüstengebiete im Süden Tunesiens.

Um 7:30 fuhr unser Bus ab. Inzwischen waren auch die anderen Teilnehmer auf Djerba und im Hotel eingetroffen. Wir fuhren zunächst mit dem Bus nach Ajim und setzten von dort aus mit der Fähre aufs Festland über. Von dort aus ging es weiter durch die Meeresosase Gabes bis nach Matmata, wo wir eine der Höhlenwohnungen besichtigten waren nur die Großeltern zu hause, alle Anderen waren arbeiten bzw. in der Schule. Wir durften in alle Räume reingehen und auch photographieren. Die Bewohner nahmen wir ganz bewusst nicht auf , da zum einen der Islam die Darstellung von Personen verbietet, und zum Anderem auch Abdel, unser Reiseleiter, darauf hingewiesen hatte, daß sich diese Menschen sonst als Karikatur fühlen würden. Wer möchte schon in seiner eigenen Wohnung dastehen und wie ein Tier im Zoo gegafft und photographiert werden.

Anschließend gab es Mittagessen in einer anderen, zum Hotel umfunktionierten Höhlenwohnung. Es gab landestypische Speisen, wie ein mit Ei gefülltes Gebäck als Vorspeise, Coucous als Hauptgericht und eine tunesische Süßspeise zum Nachtisch. Wir durften auch einen Blick in eines der Gästezimmer werfen. Außer sechs Betten war gar nichts vorhanden. Einer der fünf Trichter, aus denen diese unterirdische Wohnhöhle besteht wurde für die Dreharbeiten von Star-Wars genutzt. Ein Teil der Kulissen ist dort noch erhalten und kann besichtigt werden, was wir nach dem Essen auch taten.

Dann verließen wir die Steinwüste, in der Matmata liegt, und fuhren durch die größte der drei Salzwüsten Tunesiens, den Chott el Djerid, Richtung Tozeur. Wie wir lernten ist die Sahara nicht nur eine große Sandwüste, sonder sie besteht aus Steinwüste, Salzwüste und Sandwüste.

Abdel erklärte uns noch eine ganze Menge mehr über Tunesien, sein schönes Land, wie er immer betont. Alles habe ich sicherlich nicht behalten, aber wenigstens einen Teil: In den Kaffees sieht man fast ausschließlich Männer, da dies so eine Art Arbeitsamt für ungelernete Kräfte ist. Wenn man einen Beruf gelernt hat kann man zum Arbeitsamt gehen, wenn man aber nur die Schule abgeschlossen hat ohne einen Beruf zu lernen geht man in ein Kaffee um sein Glück als Tagelöhner zu versuchen. Das heißt die Männer sitzen da und warten das jemand vorbei kommt, der ihre Arbeitskraft benötigt. Frauen sieht man deshalb so selten, weil sie sich unter anderem um Kinder und Haushalt kümmern., nebenbei aber in der Regel noch durch Heimarbeit wie z.B. Teppiche weben zum Unterhalt der Familie beitragen. Ein tunesisches Paar hat in der Regel sechs bis zwölf Kinder, wobei in letzter Zeit die Tendenz zu weniger Kindern geht. Der Schulbesuch ist übrigens kostenlos, was bezahlt werden muß sind aber die Schulbücher und die Prachtuniformen. Unseren Beobachtungen nach besteht letztere aber nur aus einem Kittel, der über der normalen Kleidung getragen wird.

Nun aber zurück zu unserer Reise: Auf dem Weg nach Tozeur machten wir in der Salzwüste noch einen Halt an einer Station, wo ein kleine Auswahl an Getränken und natürlich die üblichen Souvenirs verkauft wurden. Aus dem Salz, das dort gewonnen wir hatte man Figuren, wie zum Beispiel Dromedare geformt. Ein Teil des Salzes wird übrigens als Tausalz nach Deutschland und Frankreich exportiert.

Anschließend ging es dann nach Tozeur und wir wurden vor unserm Hotel, dem Hotel Ksar Rouge, abgeliefert. Es war wirklich ein sehr schönes Hotel, das mit vier Sternen sogar einen mehr hatte als unsere Unterkunft für die erste Woche.

## Mittwoch, 5. Oktober 2005

Für heute waren gleich zwei Ausflüge geplant. Morgens sollte es in die Bergoasen gehen und nachmittags dann durch die Sandwüste zu dem Ort, wo die Kulissen von „Star Wars“ stehen.

Schon um 8:00 Uhr ging es mit Jeeps los. Erster Stop war El Hamma, das auf dem Weg zu den Bergoasen liegt. Dort gibt es eine heiße Quelle. Das Wasser, es handelt sich um schwefelhaltiges Thermalwasser, kommt mit 80°C aus der Erde. Aus einem Eisengefäß fließt es über Betonterrassen in ein große, kreisrunde Becken. Hierbei kühlt das Wasser ab um anschließend zur Bewässerung genutzt zu werden.

Nun ging es weiter zu den drei Bergoasen Chebika , Tamerza und Midés. In allen drei Dörfern gibt es ein altes und ein neues Dorf. Grund waren heftige Regenfälle im Dezember 1968/1969, die die alten Dörfer überfluteten. Mit staatlicher Hilfe wurden dann die neuen Dörfer aufgebaut. In Tamerza machte man jedoch beim neuen Dorf genau den gleichen Fehler wie beim alten und baute in einem Wadi, d.h. an einer Stelle, wo nach heftigen Regenfällen ein reißender Fluss entsteht.

Die drei Dörfer liegen in einem Ausläufer des Atlasgebirges. An vielen Stellen sind die Sedimentschichten aus denen diese Berge entstanden deutlich sichtbar. An einer Stelle in Midés entdeckten wir sogar einen Felsen in dem unzählige Muscheln eingeschlossen waren. Vor sehr langer Zeit muß hier einmal ein Meer gewesen sein. Unsere Fahrt führte über Bergstraßen mit Serpentin, wie man sie aus den Alpen kennt. Zwischen Tamerza und Midés ging die Fahrt sogar ein kleines Stück über eine Sandpiste.

In Midés bekamen wir eine wundervolle Landschaft mit Bergen und Schluchten zu sehen, die Abdel, unser Reiseleiter, auch als Grand-Canyon von Tunesien bezeichnet. Leider war nur kurz Zeit für ein paar Fotos, dann mußten wir weiter. Der Weg zu den Jeeps führte durch einen Palmengarten und wir lernten was es mit der Drei-Etagen-Wirtschaft in Oasen auf sich hat. Die oberste Etage bilden Dattelpalmen, die zweite Etage Obstbäume wie Pfirsich und Granatapfel, aber auch Weinstöcke. In der unteren Etage werden dann Kartoffeln und Kräuter angebaut. Wegen des knappen Wassers wird die untere Etage jedoch häufig weggelassen.

Weiter ging es nach Tamerza. Hier besichtigten wir einen kleinen Wasserfall. Wären nicht die vielen Touristen gewesen, ein wirklich malerischer Ort. Auf dem Rückweg zu den Jeeps kehrten wir in einem der Läden ein, die sich am Weg vom Parkplatz zum Wasserfall befanden. Im hinteren Teil befanden sich einige Tische und wie ein Schild am Eingang anpries wurden hier Tee und Wasser ausgetrunken. Es gab dort für alle einen Thé à la Menthe, den traditionellen tunesischen Pfefferminztee, den Abdel spendierte.

Anschließend ging es weiter nach Chebika. Dort ging es erst einen Pfad hinauf zu einem Aussichtspunkt, wo man einen wunderschönen Blick auf die schroffe Felslandschaft hat . Der Weg führte weiter zu einer Quelle und durch eine Felsschlucht. Hier fanden wir auch den Felsen mit den eingeschlossenen Muscheln. Hier bedauerten viele, daß nicht mehr Zeit war, denn auch hier ist wirklich ein malerisches Fleckchen Erde. Wir mußten aber schnell zurück, denn einige aus der Gruppe legten größten Wert auf das Mittagessen – war ja bezahlt, also konnte man es nicht verfallen lassen.

Nach dem Mittagessen stand dann der nächste Ausflug an, die Fahrt mit den Jeeps durch die Sanddünen zu den Star-Wars-Kulissen.

Nach einem kurzen Vorgeschmack in Punkto Wüstenfahrt machten wir eine Stop an einem Felsen, der wie ein Dromedar geformt ist. Er wird auch „Der Kopf des Dromedars“ genannt. Nun ging die Wüstenfahrt richtig los. Die Sandwüste begann und unsere Fahrer verließen die Pisten und es ging die Dünen rauf und runter. Die wilde Fahrt endet schließlich bei den Star-Wars-Kulissen. Die Bauten bestanden aus einigen Holzplatten, über die Maschendraht gelegt wurde. Anschließend ist das Ganz verspachtelt worden. Dann kam Farbe drauf und etwas Plastikdeko ran und fertig war das Dorf. Wir einigten uns, daß der ursprüngliche Film „Krieg der Sterne“ hier gedreht worden sein muß, also der Film, der jetzt Episode vier ist.

Anschließend trafen wir uns alle auf einer Düne und wir lernten, während wir auf den Sonnenuntergang warteten, etwas über die Dromedare, die hier in Tunesien überall zu sehen sind und die oft fälschlicherweise als Kamele bezeichnet werden:

Dromedare werden bis zu 45 Jahre alt. Die Tiere werden nach Geschlechtern getrennt gehalten. Die männlichen werden als Arbeitstiere genutzt. Die weiblichen werden zusammen mit einem männlichen Tier gehalten und haben für Nachwuchs zu sorgen. Die weiblichen Jungtiere bleiben bei der Herde, die männlichen werden ab einem Alter von ca. 4 Jahren als Arbeitstiere eingesetzt. Das männliche Dromedar, das Vater der Jungtiere in der Herde ist wird alle zwei Jahre gegen ein anderes ausgetauscht um Inzucht zu vermeiden. Die Milch des Dromedars kann auch getrunken werden. Sie ist sehr stark, wie Abdel sich ausdrückte. Sie soll aber sehr gut für den Knochenbau sein und auch positive Auswirkung auf die Heilung von Brüchen haben. Auch das Fleisch der Dromedare kann man essen. Es soll auch nicht schlecht schmecken muß aber zwei-bis dreimal so lange gekocht werden wie z.B. Rindfleisch.

Dromedare sind für die Wüste gemacht und auch nur hier fühlen sie sich wohl. Sie brauchen die trockene Wüstenluft, sonst bekommen sie Probleme mit den Atemwegen. Ein Dromedar, das z.B. an der Küste oder auf Djerba gehalten wird um dort Touristen hin und her zu tragen erkrankt sehr schnell an Asthma und verendet daran. Wir wurden mehrfach eindringlich darauf hingewiesen, daß man das nicht unterstützen sollte und auf den Ritt am Strand verzichten sollte. Wenn man eine Ausritt auf einem Dromedar machen will, dann in der Wüste. Dadurch, das man Dromedarritte am Strand so gut verkaufen kann und weil immer wieder neue Tiere geholt werden müssen, da sie nach ca. einem halben Jahr verenden ist der Bestand an Dromedaren in Tunesien bereits um 2/3 geschrumpft.

Endlich löste sich auch das Rätsel um die scheinbar wilden Dromedare, die wir während der vergangenen Tage immer wieder gesehen haben. Es sind die weiblichen Tiere und die Jungtiere. Sie sind aber nicht wild oder verwildert, sondern der Kameltreiber ist immer da. Er beobachtet die Herde aus einem Versteck in einiger Entfernung.

Inzwischen war die Sonne um einiges tiefer gesunken und Abdel, für den heute der erste Tag des Fastenmonats Ramadan war, saß ungeduldig vom seinem mitgebrachten Picknick und wartete daß die Sonne endlich hinter dem Horizont verschwand.

Wir erlebten einen wunderschönen Sonnenuntergang in der Wüste. Kaum war das letzte Stück der roten Scheibe scheinbar im Sand versunken drängten die Fahrer der Jeeps, daß wir alle zurück sollten, denn auch für sie hatten den ganzen Tag gefastet. Über Pisten ging es nun in rascher Fahrt zurück nach Tozeur. Nach dem Abendessen ließen wir den Tag dann bei einem Bier auf der Terrasse des Hotels ausklingen.

## Donnerstag, 6. Oktober 2005

Heute fuhren wir mit den Jeeps ohne Zwischenstop nach Metlaoui um dort den „Lizard Rouge“, eine kleine Eisenbahn, zu besteigen. Einen Sitzplatz konnten wir zwar nicht mehr ergattern, dafür aber Stehplätze am Fenster. Die Fahrt ging ca. 1 Stunde durch die Seldja-Schlucht, die sich wie die drei Bergosasen, die wir gestern besucht haben, in dem Ausläufer des Atlasgebirges befindet. Durch die Schluchten lief in hinteren Teil ein kleiner Wasserlauf, an dessen Ufern auch Pflanzen wuchsen. Rechts und links türmten sich immer wieder riesige Felswände auf und es ging einige Male durch enge, unbeleuchtete Tunnels. Es boten sich immer wieder phantastische Ausblicke, die ein Photo wert waren. Hierzu wurden auf der Hinfahrt sogar zwei Fotostops eingelegt.

Die Fahrt ging bis in das Hauptabbaugebiet für Phosphat, das genauso grau und hässlich ist wie wohl alle Tagebauten.

Nun wurde die Lok an das andere Ende des Zuges umgekoppelt und die Fahrt ging auf der gleichen Strecke zurück. Anschließend ging es, wieder ohne Zwischenstop, zurück ins Hotel.

Nachmittags hatte wir frei und wir nutzten die Zeit für einen ausgedehnten Mittagsschlaf. Danach machten wir dann einen rund zweistündigen Spaziergang durch Tozeur. Wir schon auf Djerba wurden wir vor jedem Laden angesprochen: „Guten Tag! Wie geht's? Kommen Sie gucken! Ich mache einen guten Preis!“ Wir bedankten uns höflich und gingen weiter, denn wir waren weder auf Andenken noch auf andere Schnäppchen aus. Das Gleiche passierte natürlich bei den Kutschern, die am Straßenrand auf Kundschaft warteten. Jeder sprach uns an ob wir nicht lieber Kutsche fahren wollten statt zu laufen. Aber auch hier lehnten wir höflich ab.

## Freitag, 7. Oktober 2005

Heute machten wir eine Rundfahrt durch Tozeur, wo wir schon zwei Tage untergebracht waren. Wir wurden mit Pferdekutschen vom dem Hotel abgeholt.

Der erste Stop war Belvedere, ein relativ hoch gelegener Platz, auf dem ein Felsen liegt, den man über eine Treppe besteigen kann. Von dort hat man einen schönen Blick über die ganze Oase. Gleich neben dem Belvedere war eine Grünanlage und Abdel erzählte, daß die reichen Leute hier um jeden Preis eine Golfplatz anlegen wollen. Das Problem ist aber der hohe Salzgehalt des Wassers. Er ließ offen, ob man in einer Wüsenoase wirklich einen Golfplatz braucht oder nicht.

Unser nächstes Ziel war eine Lehmziegelfabrik, die außerhalb der Stadt lag, wobei das Wort „Fabrik“ allerdings nicht wirklich zutrifft. Die Lehmziegel werden von einem jungen Mann, der übrigens hervorragend deutsch spricht, in Handarbeit hergestellt: Zunächst mischt er Ton und Sand, wobei der Tonanteil 70% betragen muß, da die Ziegel sonst schnell kaputt gehen. Diese Mischung wird über Nacht in Süßwasser eingeweicht und am anderen Tag dann mit den Händen gründlich durchgeknetet. Hierbei werden auch kleinere Fremdkörper entfernt. Danach werden mit Hilfe von Formen immer zwei Steine geformt. Diese werden mit der Asche vom Feuer des letzten Brennvorgangs bestäubt und in der Sonne getrocknet. Gebrannt werden die Ziegel dann in einem mit Dattelpalmenholz befeuerten Ofen. Beim letzten Brennvorgang werden 1200°C erreicht und je nach Jahreszeit dauert es bis zu einer Woche bis die Ziegel so weit ausgekühlt sind, daß sie aus dem Ofen genommen werden können. Aus diesen Ziegeln werden die Lehmziegelfassaden gemauert, für die Tozeur bekannt ist.

Unser zweites Ziel war ein kleiner Zoo zu dem ein botanischer Garten gehört. Unser Führer war sehr unterhaltsam. Zuerst führte er uns durch den botanischen Garten und zeigte und die Pflanzen, die in Tunesien in der Natur vorkommen oder angebaut werden. Danach ging es in den Zoo, wo wir dann die einheimische Tierwelt zu sehen bekamen.

Die Fahrt ging weiter und wir wurden durch die Altstadt geführt. Die Gässchen dort sind eng und verwinkelt und viele der Lehmziegelfassaden dort wurden restauriert, so daß sie durchaus sehenswert ist.

Dann ging es noch kurz über den Markt und anschließend ins Hotel, denn die Herrschaften aus unserer Reisegruppe bestanden darauf das Mittagessen einzunehmen.

Während der gesamten Stadtrundfahrt merkte man deutlich es mit Deutschen zu tun zu haben – es wurde gemeckert was das Zeug hielt: „Wir wollen die Stadt sehen und nicht irgendwelche Baubuden“ (Die Lehmziegelfabrik war nicht ausdrücklich angekündigt worden) „Ausgerechnet wir haben den lahmsten Gaul“ (angekommen sind wir aber trotzdem) „Hoffentlich schaffen wir es pünktlich zum Mittagessen“ (Was sollen nur die Tunesier sagen, die haben Ramadan). Die Liste ließe sich endlos fortsetzen. An dieser Stelle muß angemerkt werden, daß es im arabischen kein Wort für sich beschweren gibt. Man denkt einfach positiv, wie Abdel immer wieder betont.

Der Nachmittag war dann wieder frei. Sven nutzte die Zeit für ein ausgedehntes Mittagsschläfchen, ich schrieb am Urlaubstagebuch. Ansonsten verbrachten wir den Nachmittag größtenteils mit Faulenzen.

Nach dem Abendessen ging es in ein Museum, das Exponate zur Geschichte und Gegenwart Tunesiens zeigt. Abdel ging hier ausführlich auf die Rolle der Frau im modernen Tunesien ein.

In Tunesien herrscht grundsätzlich Gleichberechtigung, d.h. sowohl für Jungen als auch für Mädchen gilt die Schulpflicht bis zur 9. Klasse. Auch Gymnasien bzw. Universitäten sind für Mädchen bzw. Frauen offen. Es gibt inzwischen sogar zwei Ministerinnen, denn auch alle öffentlichen Ämter können von Frauen besetzt werden. Die arabischen Nachbarn sind über diese Gesetzgebung alles andere als begeistert. Auch das Eherecht hat sich in Tunesien geändert. Die arrangierte Hochzeit ist abgeschafft und jedes Paar kann selbst entscheiden ob es heiraten will oder nicht. Das Einverständnis der Familien ist nicht mehr zwingend notwendig. Wenn es mit der Ehe nicht klappen sollte können sowohl der Mann als auch die Frau die Scheidung einreichen und es muß vor Gericht eine Begründung für die Scheidung abgegeben werden.

## Samstag, 8. Oktober 2005

Heute legten wir die erste Etappe unserer Rückfahrt zurück. Es ging von Tozeur nach Ksar Ghilane.

Nach dem Frühstück wurden wir mit den Jeeps abgeholt. Es ging über Nefta und dann fuhren wir ein Straße an der algerischen Grenze entlang, die auf unseren Karten gar nicht verzeichnet ist. Dort besuchten wir eine Sandrosenmine und bekamen einen Einblick unter welchen Bedingungen die Sandrosen, die wir dann für billiges Geld in jedem Andenkenladen zu kaufen kriegen ans Tageslicht gebracht werden. Der junge Mann, dem die Mine gehört muß 4-8m tief graben um mehrere Schichten von Sandrosen auszugraben. Dabei muß er aber auch beachten, daß er auch auf Grundwasser stoßen kann und daß er die Grube dann erst trocknen lassen muß. Das Grundwasser, das es hier gibt, hat hier einen so hohen Salzgehalt, daß es als Trinkwasser unbrauchbar ist. manchmal hebt der junge Mann auch zwei Gruben aus und gräbt dann dazwischen einen Tunnel.

Weiter ging es dann zur Oase von Douz, wo wir eine halbe Stunde über den Markt gehen durften, dann ging es zum Mittagessen in ein Hotel. Als wir nach dem Mittagessen wieder in die Jeeps stiegen kam von Abdel der Hinweis, daß wir nach ca. 50km auf eine Wüstenpiste abbiegen und das wir auf unsere Köpfe aufpassen sollten.

Nach knapp 80km Pistenfahrt, die nur von einem kurzen Stop in einem Wüstenkaffee unterbrochen wurden kamen wir dann in unserem Luxus-Zeltcamp an. Die Zelte waren wirklich komfortabel ausgestattet. Es gab richtige Betten, fließend Wasser, Strom und Klimaanlage. Im Zeltcamp gab es auch einen großen Swimmingpool, wer wollte konnte auch in einer heißen Quelle baden gehen, die nur ein paar hundert Meter entfernt war. Außerdem gab es in dem Zeltcamp eine Aussichtsturm, von dem man am Tage einen schönen Blick über die Oase und die Wüste hatte.

Nach dem Abendessen konnten wir von diesem Aussichtsturm einen wirklich phantastischen Sternenhimmel beobachten. Um Schützen konnte man die Dunkelwolke in der Milchstraße sehen. H und Chi im Perseus waren wunderschöne Objekte für das Fernglas und sogar der Andromedanebel war schon im Fernglas als längliches, nebliges Objekt zu erkennen.

Nur den geplanten Kamelritt, oder besser gesagt Dromedarritt, konnten wir heute nicht mehr machen, da nicht genügend Tiere zur Verfügung standen. Dieser sollte aber morgen vor dem Frühstück nachgeholt werden.

## Sonntag, 9. Oktober 2005

Heute legten wir die zweite und letzte Etappe unsere Rückreise nach Djerba zurück.

Vor dem Frühstück holten wir den Kamelritt von gestern nach. Um 6:15 Uhr, kurz nachdem es hell geworden war, ging es los. Wir waren die ersten, die zu einem Ausritt starteten und hatten die Wüste scheinbar für uns alleine. Ein weiterer Vorteil waren die noch sehr angenehmen Temperaturen. Lästig dagegen waren die unzähligen Fliegen, die unsere kleine Karawane begleiteten.

Abenteuerlich sind übrigens auch Zaumzeug und Sättel der Dromedare. Das Zaumzeug wird einfach aus Kunststoffseilen von vielleicht 1cm Durchmesser zusammengeknotet. Daran kommt dann ein längeres Stück Seil zum Führen des Tieres. Die Sättel für Touristen bestehen aus einem mit weichem Material gefüllten Stoffring, der um den Höcker gelegt wird. Entstehende Hohlräume werden mit Lappen ausgestopft. Vorne wird ein Holzgestell zum Festhalten aufgelegt und hinten, da wo man sitzt, wird eine Art Flickenteppich übergelegt. Das Ganze wird mit irgendwelchen Bändern und Strippen befestigt, die meist nicht sehr vertrauenerweckend aussehen. Bei einem Mann aus unserer Gruppe passierte es dann auch: Er fiel samt Sattel vom Dromedar. Zum Glück wurde der Sturz vom Wüstensand so gut abgefangen, daß er sich nicht verletzte und den Ritt fortsetzen konnte.

Ziel unseres Ritts war die Ruine einer römischen Festung, die wir nach knapp einstündigem Ritt erreichten. Dort hatten wir dann kurz Zeit, um uns umzusehen und zu fotografieren, dann ging es zurück zum Zeltcamp, wo das Frühstück auf uns wartete.

Auf dem Parkplatz vor dem Zeltcamp entdeckten wir dann heute morgen übrigens genau jenen Fiat, den wir eine Woche zuvor als Leihwagen hatten. Wir fragten uns, wie er dahin gekommen ist, denn es ist, mit gesundem Menschenverstand betrachtet, mehr als leichtsinnig, die Pisten, die wir auf dem Weg nach Ksar Ghilane befahren haben, mit einem „normalen“ PKW zu benutzen. Je mehr wir darüber nachdachten, desto unmöglicher erschien uns das Ganze. Die Strecke besteht meistens aus einer holperigen Schotterpiste, und es tauchen immer wieder Stellen auf, wo man durch den feinen Wüstensand muß. Auf der Piste, die wir für den Hinweg nutzten, ging es sogar einmal durch einen Wasserlauf, wo die Jeeps gerade hochbeinig genug waren.

Nach dem Frühstück ging es mit den Jeeps weiter, die unseren Fahrer auch als Nachtquartier genügen mußten. Heute war die Pistenfahrt nur ca. 30km lang. Auch hier machten wir wieder in einem Wüstenkaffee Pause, denn wir deutschen Touristen machten ja keinen Ramadan, und der gute Mann konnte auch einiges an Getränken verkaufen.

Der nächste Stop war dann in Chenini. Dort gibt es, wie in Matamta, das wir auf der Fahrt nach Tozeur besucht haben, ebenfalls Höhlenwohnungen. Im Gegensatz zu Matmata, wo die Höhlen in den Boden gegraben wurden, hat man sie in Chenini in den Berg gebaut. Leider war auch hier zu wenig Zeit, und wir mußten weiter in das Hotel, wo das Mittagessen wartete. Wir wären gerne den Berg noch etwas weiter hochgestiegen und hätten uns in den verlassenem Häusern umgesehen. Ein Haus, wo es auch eine alte Olivenmühle zu sehen gibt und das sich genau an dem Weg befindet, den wir entlangliefen, war leider geschlossen und somit nicht zu besichtigen.

Nach dem Mittagessen führen wir auf Verlangen einer Frau aus unserer Gruppe zu einem weiteren verlassenen Dorf, das wie Chenini in den Berg gebaut ist um einen kurzen Fotostop zu machen.

Es ging weiter nach Tataouine, wo wir Gazellenhörner, eine süße Backspezialität der Stadt, kosten sollten und natürlich auch kaufen konnten. Danach war noch kurz Zeit für den obligatorischen Bummel über den Markt. Dann setzten wir die Fahrt fort und es ging ohne weitere Unterbrechung über den Römerdamm nach Djerba.

Hier fuhren wir zunächst Guellala an um eine Töpferei zu besichtigen. Nach einigem Hin und Her fuhren wir dann noch nach Houmt Souk, wo wir kurz eine Teppichknüpferei besichtigten. Die Webstühle waren schon nicht mehr besetzt, denn es war bereits nach 17:00 Uhr und die Menschen wollten nach hause um das Essen vorzubereiten, das nach Sonnenuntergang eingenommen werden durfte. Wir bekamen also nur eine kurze Verkaufsvorführung von zwei Männern, die extra unsertwegen geblieben waren. Wir hatten dann noch kurz Zeit um durch die Altstadt zu bummeln, aber auch hier waren alle dabei die Läden zu schließen um das Abendessen einzunehmen.

Dann ging es endlich ins Hotel. Wir waren wieder im Hotel Haroun untergebracht, wo wir schon die erste Woche des Urlaubs verbracht hatten.

## Montag, 10. Oktober 2005

Heute war der letzte Tag einer wunderschönen Reise, denn abends ging es zurück nach Berlin.

Das Zimmer, in dem wir die letzte Nacht verbracht hatten mußten wir räumen, da es für andere Urlauber benötigt wurde, aber im Hotel war man kulant und wir bekamen ein anderes Zimmer zugewiesen in dem wir unsere Sachen abstellen konnten und wo wir auch abends nochmal duschen konnten. Wir stellten unser Gepäck dort ab und gingen zum Strand, wo wir den größten Teil des Tages verbrachten.

Heute war es recht windig, und dadurch war es im Schatten fast ein wenig kalt. Wir standen deshalb die meiste Zeit in der Sonne und beobachteten die anderen Menschen am Strand. Eine gewisse Unruhe wegen der bevorstehenden Rückreise mag hier sicherlich auch eine Rolle gespielt haben. Das Meer war heute wegen des Windes recht aufgewühlt und man konnte nur vorne mit den Wellen spielen. Schwimmen war fast unmöglich.

Gegen 16:00Uhr verließen wir dann den Strand um nochmal zu duschen und um vor der Abreise noch etwas zu essen. Mit der Dusche gab es kein Problem, mit dem Essen war es nicht ganz so einfach. Im Speisesaal wollten wir nicht essen, denn erstens hätten wir bis 18:30Uhr warten müssen bis geöffnet wir (wir sollten um 19:25Uhr abgeholt werden) uns zweitens hätten wir 14,000 tunesische Dinar bezahlen sollen, das sind umgerechnet rund 9,00EUR. Der Preis erschien uns recht hoch und wir hatten auch nicht mehr soviel tunesisches Geld. Wir wollten in der Pizzeria essen, wo wir auch nach unserer Ankunft gegessen hatten, aber hier war von 15:00Uhr bis 19:00Uhr geschlossen. Eine andere Gaststätte, die geöffnet hatte und wo man uns eine richtige Mahlzeit serviert hätte fanden wir nicht. Wir gingen also in einen kleinen Supermarkt, der unserem Hotel gegenüber lag und kauften uns ein Baguette und zwei Büchsen Ölsardinen. Wir gingen aufs Zimmer und verspeisten unseren Einkauf. Danach setzten wir uns noch eine Weile auf die Terrasse vor der Bar um etwas zu trinken, denn der Fisch mußte ja schwimmen.

Gegen 19:00Uhr holten wir dann unser Gepäck aus dem Zimmer und warteten auf den Bus, der uns abholen sollte. Dieser kam dann auch mit rund 15-minütiger Verspätung, aber wir schafften es immer noch pünktlich zum Flughafen. Der Check-in und die Kontrollen verliefen reibungslos, der Abflug war allerdings etwas verspätet. Der Flug selbst verlief dann wieder reibungslos.

In Schönefeld hatten wir dann Glück, denn wir waren fast die Ersten, die ihr Gepäck bekamen. Wir wurden von Svens Eltern abgeholt und fielen todmüde ins Bett.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die Beobachtung der Sonnenfinsternis war für uns erfolgreich, und wir haben viele neue Eindrücke gewonnen. Wenn wir die Gelegenheit haben werde wir mit Sicherheit nochmal nach Tunesien fahren, dann aber wahrscheinlich um den Norden kennenzulernen.